

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der KPD. ~~Der Arbeiter~~

Donnerstag, 12. März 1925

Nummer 54

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene Millimeterzeile über deren Raum 10 Reichspfennige. Stellen- und Wohnungsanzeigen, Familienanzeigen, Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Reichspfennige. — für komplizierten Satz Aufschlag. — Reklamepreis: Die 8 gepaltene Millimeterzeile über deren Raum im Text 60 Reichspfennige.

Abbestellen: Das Abbestellen bei wöchentlichen Erscheinungen ist bis zum 1. März d. J. noch möglich. Einzelnummern durch Straßenhändler und Buchhändler zu beziehen. — Redaktion und Expedition: Arbeiter-Zeitung, Postfach 10, Breslau 54. (Eigentümer: Kurt Hillig)

7. Jahrgang.

Die Politik der nationalen Lutherregierung.

v. r. Breslau, 12. März.

„Eine erbärmliche Nation, eine Nation von Slaven von oben bis unten — überall Slaven.“ (Lichnerichewski)

Die Wochen Lutherregierung liegen hinter uns. Seit acht Wochen steht Deutschland wieder unter „bewährter“ nationaler Führung, ausgeübt durch die Luther-Schiele-Reuhaus-Karib. Es hat sich nicht viel geändert in diesen acht Wochen. Nirgendwo ist für die deutschen Massen auch nur der Ansatz zu einer Erleichterung ihrer entscheidenden Lage zu spüren. Nur etwas Hoffloses haben diese acht Wochen gebracht:

Mit dem deutschnationalen Phrasenzauber ist es endgültig zu Ende.

Die Deutschnationalen, die hoch kamen und groß wurden, weil sie es verstanden, den Massen mit unerfüllbaren Versprechungen Illusionen zu erwecken, haben jetzt, nachdem sie zum ersten Male Gelegenheit hatten, mit etwas anderem als Versammlungssphären aufzutreten, natürlich kläglich versagt. Wir wollen nicht sprechen von der Fortführung der einseitigen und von ihnen „bekämpften“ ungeheuerlichen Steuerordnung, nicht von dem brutalen Fußtritt für alle Aufwertungsillusionen, nicht von dem Verrat auf den Beamten, die sie weiter, bis 1926, unter dem Abtaufallbeil lassen, — wir wollen vielmehr die ersten außenpolitischen Taten dieser deutschnationalen Lutherregierung betrachten.

In der Außenpolitik sehen wir am deutlichsten, welche schnelle Wandlung die deutschnationalen Herren durchgemacht haben. Sie, die großmäuligen Vertreter der „nationalen Bewegung“ sind mit ihrer Zustimmung zum Dawespakt nicht nur ins Lager der Erfüllungspolitik übergegangen, sondern sie haben durch ihr neuestes Garantieangebot einen offenen Verrat auf jede Revision des Versailler Schandvertrages ausgesprochen.

Worum handelt es sich bei diesem Angebot der Lutherregierung?

Zunächst verzichtet die Lutherregierung auf jede Forderung der durch den Versailler Vertrag festgelegten deutschen Westgrenze. Sie gibt damit nicht etwa nur Elsass-Lothringen auf, sondern auch die deutschen Gebiete Eupen und Malmedy und gibt ferner jedem Gewaltakt des französischen Militarismus im Grenzgebiet im voraus ihre Sanctionierung. Für die deutschen Ostgrenzen erklärt sie sich bereit, diese Versailler Regelung ebenfalls anzuerkennen und etwaige Veränderungen „nur durch friedliche Verhandlungen“ zu entstehen. Die Lutherregierung will sich nämlich darüber klar, daß das angebotene der sowjetbewaffneten östlichen Nachbarn Deutschlands ebenfalls ein offenes Bekenntnis zum Abschließen mit den Versailler Grenzen bedeutet. Für die weitgehenden Zugeständnisse erhofft die deutsche Bourgeoisie von den Entente-regierungen eines Bündnisses für möglich zu werden. Bereits in seiner Antrittsrede hat Luther sich für ein solches Bündnis, in dem Deutschland naturgemäß die Rolle des Landstreiches, des Soldners spielen wird, ausgesprochen.

Mer die deutschnationalen Lutherregierung geht noch weiter. Ihr Bündnisangebot bezieht vor allem in der französischen Presse den lauten Hinweis, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund sei die notwendige Voraussetzung jeder Einigung auf diesem Gebiete. Nunmehr teilt die französische Regierungsgesandtschaft Havas von der Völkerbundstagung in Genf mit, die deutschnationalen Lutherregierung sei bereit, in den Völkerbund einzutreten und verzichte sogar auf Ausnahmehandlung. Damit schließt sich die deutsche Bourgeoisie dem Konzern des englisch-französischen Imperialismus, dem — wie ihn die Deutschnationalen nannten — Raubbund an. Und zwar ohne Vorbehalte! Die deutsche Regierung ist also unter Umständen bereit, nach den Bestimmungen des Völkerbundespaktes gemeinsam mit England und Frankreich gegen einen dritten Staat, Sowjetrußland, zu marschieren. Damit sinkt die deutsche Bourgeoisie zum aktiven Verteidiger der imperialistischen Interessen Frankreichs und Englands herab.

Der außenpolitische Kurs der Lutherregierung läßt also an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nach der formellen Annahme der Dawespläne erfolgt jetzt das innere Sichabfinden mit der Kolonialrolle. Daß es gerade die Deutschnationalen, die lautesten Phrasenreiter sind, die diesen Weg mit Soibanos beschreiben, zeigt, wie erbärmlich, würdelos, feig die deutsche Bourgeoisie ist. Von ihr gilt das Wort des alten russischen Demokraten Lichnerichewski, das wir an die Spitze unserer Ausführungen gesetzt haben. Deutschnationalen und Sozialdemokraten, beide haben das gemeinsame Ziel, Deutschland zu dieser „Nation von Slaven“ zu machen, über der der deutsche Kapitalist, als Sklavhalter der großen Kapitalherren jenseits des Ozeans, die Peitsche schwingt.

Eisenbahner, heraus auf der ganzen Linie!

Ein verzögernder Beschluß des DGB-Vorrats.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin 12. März.

Gestern fand die Sitzung des Hauptvorstandes des DGB im Gewerkschaftshaus statt. Die Sitzung beschloß sich mit der Streikfrage der Eisenbahner und mit der probierenden Haltung der Reichsbahndirektion, die sich auf keine Verhandlungen einlassen will. Während der Sitzung des Hauptvorstandes zogen die Delegierten der streikenden Güterbahnarbeiter ins Gewerkschaftshaus und trugen ihre Forderung vor. Eine Demonstration der streikenden Berliner Eisenbahner zog ebenfalls vor das Gewerkschaftshaus. Die Reden des Hauptvorstandes sprachen sich fast alle für den Streik aus. Folgende Resolution angenommen:

„Der Vorstand des DGB hat Stellung genommen zu der gegenwärtigen Lage der Eisenbahner. Er verurteilt die Haltung der Reichsbahndirektion, die sich durch das Probieren zu halten der Reichsbahndirektion in die Irre führen wird. Wir sprechen den im Paragrafen 1 des Eisenbahnerunfalls Gesetzen und erwähnen sie ihre Forderungen aufrechtzuerhalten.“

Der Vorstand des DGB wird Vollmacht für wichtige Entscheidungen erteilt.

Man verneint im allgemeinen damit, daß der Streik heute größeren Anklang annimmt. In Essen sprachen sich die Betriebskommissionen der Eisenbahner einstimmig für den Streik aus. In Köln besteht eine explosive Haltung der Eisenbahner, die stündlich darauf wartet, daß der DGB den Generallstreik proklamiert wird. Wahrscheinlich wird noch heute ein Aufruf des DGB herauskommen, die Kampffront zu erweitern.

Die zögernde und abwartende Haltung des Verbandes des DGB in seiner gestrigen Sitzung läßt die Gefahr bestehen, daß durch weitestgehendes Ausschließen des Streikes die gute Stimmung der Eisenbahner getrübt wird und die heute schon im Kampf stehenden Eisenbahner verhöhnt werden. In fast allen Ortsvereinigungen des DGB warten die Eisenbahner schon seit Tagen auf den Streikbeschuß durch den Hauptvorstand. Durch das weitere Hinauszögern des Kampfes werden jedoch die Eisenbahner schon im voraus launisch gemacht. Sie überall ausbrechenden Vorkämpfe sind der Beweis dafür, daß sofort im Reichsmassstab in den Kampf getreten werden muß. Die Reichsbahndirektion denkt gar nicht daran, von selbst den Eisenbahner ihre Forderungen zu bewilligen, und so ist der Kampf eine unbedingte Notwendigkeit geworden. Je früher der Kampf ausbricht und je geschlossener er geführt wird, desto eher wird er zum Siege führen. Die Eisenbahner müssen an ihren Forderungen festhalten und müssen den Vorstand des DGB aufordern, sofort den Generallstreik zu proklamieren.

„Kein Streikrecht für Eisenbahnbeamte.“

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 12. März.

Die Reichsbahndirektion erläßt hier einen Aufruf, in dem es heißt, daß die Eisenbahnbeamten, die sich dem Streik anschließen, zu Entlassung kommen würden, da es seit dem Februar 1922 kein Streikrecht mehr für Beamte gebe. Dem Beschluß vom Februar 1922 hat auch die Reichsbahndirektion übernommen.

Der jetzt entbrannte Kampf der Eisenbahner ist das erste Aufbäumen der Massen gegen die imperialistischen Versöhnungspläne. Bei ihnen, den Berg-, Metall-, Eisenbahner- und Eisenbahner, bei den Massen im Betrieb liegt die endgültige Entscheidung, aus über die launischen Angebote der Lutherregierung.

Der Schacher um den Reichspräsidentenposten.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 12. März.

Die Rechtsparteien konnten sich noch immer nicht auf einen Kandidaten einigen. Die Lage wird immer verwickelter. Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten haben zwar ihren Präsidentschaftskandidaten aufgestellt, doch heute liegt die Situation schon vollkommen anders. Der Vorkampfabstand hat gestern zusammen und befahte sich mit einem Einheitskandidaten. Aus den Reihen des Zentrums wurde Geheiler vorgeschlagen. Die „Germania“, das Zentralorgan des Zentrums enthält sich vorläufig noch der Stimme. Die Demokraten hüllen sich ebenfalls noch in Schweigen, und die Rechtsparteien stehen einer einst. Kandidatur des Ausdemokraten Geheiler, der Reichswehrminister im Ministerium Luther ist, sympathisch gegenüber. Die Frage des Einheitspräsidenten ist also ziemlich ernst. Die „Vossische Zeitung“ wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob es im Ausland nicht provozierend wirken möchte, wenn der Reichswehrminister Reichspräsident würde.

Bei allen Verhandlungen läßt man die Sozialdemokraten aus dem Spiele. Das Zentrum und die Demokraten, die über die Sozialdemokratie hergefallen sind, weil die ersten ihren eigenen Kandidaten aufstellten, haben dauernd Anschluß nach rechts. Der schwarz-rot-goldene Bloß ist bei der Aufstellung der Kandidaten zum Reichspräsidentenposten ins Wanken geraten. Die Sozialdemokraten bilden bei dieser Wahl gar keinen Faktor mehr, denn mit dieser Partei, die nur durch eine Koalition leben kann, will sich keine andere Partei mehr koalieren.

*

Die Reichspräsidentenwahl.

Nach dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 sind zur Reichspräsidentenwahl alle diejenigen wahlberechtigt, die das Wahlrecht zum Reichstag haben. Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Jeder Wähler hat eine Stimme.

Gewählt ist derjenige Kandidat, der mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhält. Ergibt sich keine solche Mehrheit, so findet ein zweiter Wahlgang statt (25. April). In diesem Wahlgang gilt derjenige als gewählt, der die meisten gültigen Stimmen erhält. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Stimmen werden in den Reichstagswahlkreisen gezählt. Die Zählung befolgt der Wahlausschuß. Bei der Reichspräsidentenwahl sind also Vergleiche mit den Ergebnissen der Reichstagswahl für die einzelnen Parteien möglich, insofern sie mit einem eigenen Kandidaten auftreten.

Das Dilemma in Preußen.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 12. März.

Nachdem Marx zum Ministerpräsidenten gewählt war, wurde festgelegt, daß er am heutigen Donnerstag die Regierungserklärung vor dem Preussischen Landtage abgeben sollte. Die Abgabe der Erklärung ist nunmehr auf die nächste Woche verschoben worden. Die Ursachen zu dieser Verschiebung liegen in den Schwierigkeiten der Regierungsbildung und an dem Beschluß des Zentrums Marx zur Reichspräsidentenwahl kandidieren zu lassen.

Aubermillionenuntersuchungsausschuß.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin 12. März.

Gestern tagte zum erstenmal der sogenannte „Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Ruhrrentenabfuhr“ unter Vorsitz des Deutschnationalen Linder-Wilbau. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Ausschuß zur Verschleierung des Ruhrstandes. Genoss. Stöcker beantragte folgende Frage zu beantworten:

„Inwiefern ist eine Entschädigung der Arbeiter, Angestellten und Beamten der kleinen Industrie- und Gewerbebetriebe für die von ihnen während des Ruhrkampfes erlittenen Schäden erfolgt und inwiefern haben Industriekonzerne ihre Produkte und Waren den Besatzungstruppen in die Hände gespielt und Entschädigungen dafür bekommen.“

Die bürgerlichen Mitglieder dieses „Untersuchungs“-Ausschusses wollen diese Frage mit „Schuldung“ beantworten.

Weiterer Beamtenabbau.

Programm der deutschnationalen Luther-Regierung

Berlin, 12. März.

Der Reichsrat nahm in seiner letzten Sitzung eine Gesetzesvorlage des Reichsfinanzministers an, die den Beamtenabbau bis März 1926 verlängert mit der Maßgabe, daß dieser Zeitpunkt noch hinausgeschoben werden kann. Im Haushaltsausgleich des Reichstags haben die Kommunisten mit aller Entschiedenheit gegen diesen Plan Stellung genommen. Unsere Forderung ist: Sofortiger Beschluß mit dem Abbau, Wiedereinstellung aller bisher Abgebauten. Auch die Sozialdemokraten und Demokraten machen plöblich Opposition. Das sind dieselben Parteien, die mit dem Beamtenabbau begonnen haben, als sie noch führend in der Regierung saßen. Jetzt haben die Rechtsparteien, die früher in Opposition standen, den Abbau verschärft weiter fort.

Beamte, wehr! Euch gegen den Abbau!

Der ober-schlesische Spindelprozeß.

Leipzig, 12. März.

Im Prozeß gegen die ober-schlesischen Kommunisten vor dem Reichsgericht wurde am Mittwoch u. a. das Protokoll über die Entführung der Polizeiwachen in Sosniza verlesen. Die der Angeklagte Sammel angeblich im September 1923 mit seiner „Schwarzen Schaar“ ausgeführt wollte. Bei dem Angeklagten wurden bei den Hausdurchsuchungen viele Waffen beschlagnahmt. Donnerstag beginnt die Vernehmung der Hauptangeklagten und mehrerer Zeugen.

Auf der Suche nach Stahlmaterial.

(Eigener Drahtbericht)

Stuttgart, 11. März.

In den Räumen unserer Stuttgarter Parteioffiziale fand gestern eine Hausdurchsuchung der Polizei des Herrn Polizeikommissars Rüsse statt. Die Räume wurden durchsucht und eine Menge Material beschlagnahmt.

Beerdigung der Reinsdorfer Opfer.

30-40 Tote.

(Eigener Drahtbericht)

Wittenberg, 11. März.

Am Montag nachmittag fand hier die Beerdigung der Grabschreiber der Ehrenfriedhofe Reinsdorf statt. Der Friedhof war in seinem Inneren durch Schüsse abgelehrt. Obwohl dadurch ein Brand von etwa 7-8000 Menschen, die sich auf der Beerdigung im gewöhnlichen Demonstrationsart nach der Beerdigung im Bereich des Friedhofs, noch ein anderer Verbot durch die Polizei, nochmals zu den Reinsdorf. Der Friedhof war eine Fährnis zu sehen. Die Beerdigung fand am Montag in der Kirche statt. Die Beerdigung fand am Montag in der Kirche statt. Die Beerdigung fand am Montag in der Kirche statt.

699 gegen Grafen unter Ne durch Betriebsräte

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 11. März.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, das die Betriebsräte gegen die Grafen unter Ne durch Betriebsräte. Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, das die Betriebsräte gegen die Grafen unter Ne durch Betriebsräte.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, das die Betriebsräte gegen die Grafen unter Ne durch Betriebsräte. Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, das die Betriebsräte gegen die Grafen unter Ne durch Betriebsräte.

Unser Redner sprach im Zusammenhang mit dem Vor-münde Anblick von den Antriebsmethoden in den schlesischen Bergwerken. Der Unternehmensminister Gattler forderte natürlich die Ablehnung des kommunistischen Antrags. Zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten ergab sich bei diesem Punkte eine erregte Debatte über die Frage, ob die Betriebsräte das Kontrollrecht in den Gruben- und Schachtanlagen haben sollten.

Der Sozialdemokrat Felsch erklärte dann, daß sich seine Fraktion bei der Abstimmung der Stimme enthalten würde, weil sie die politische Forderung der kommunistischen Forderungen im Ansehn nicht übersehen könne.

Das heißt: Wir können uns nicht festlegen, denn wir wissen nicht, ob wir dabei nicht in Widerspruch mit der preussischen Landtagsfraktion und der Reichstagsfraktion kommen. Denn dieser hat sowohl im Preussischen Landtag wie im Reichstag noch keine Abstimmung über die diesbezüglichen kommunistischen Anträge stattgefunden.

Kommunistische Station für die Angeklagten.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 11. März.

Die kommunistische Reichsfraktion hat zwei fertige Gesetzentwürfe zur Änderung des Handelsgesetzbuches und der Gewerbeordnung eingebracht. Die für die Angeklagten von großer Bedeutung sind. Die Anträge enthalten: Erleichterung der Kündigungsfrist für ältere Arbeiter; Zahlung von Arbeitslosenunterstützung für die Kündigungsfrist; Aufhebung des Ausschließungsparagraphen mit dem die Unternehmer in der Praxis den größten Unfortschritt ausstellen eines Zeugnisses bei Kündigung. Nicht wie bisher bei Kündigung des Arbeitnehmers, sondern der Arbeitgeber bei Kündigung des Arbeitnehmers. Die Anträge enthalten: Erleichterung der Kündigungsfrist für ältere Arbeiter; Zahlung von Arbeitslosenunterstützung für die Kündigungsfrist; Aufhebung des Ausschließungsparagraphen mit dem die Unternehmer in der Praxis den größten Unfortschritt ausstellen eines Zeugnisses bei Kündigung. Nicht wie bisher bei Kündigung des Arbeitnehmers, sondern der Arbeitgeber bei Kündigung des Arbeitnehmers.

Die Angeklagten müssen sich klar darüber sein, daß die Annahme der kommunistischen Anträge im Reichstag nicht von dem guten Willen derer oder jener Partei abhängt, sondern daß sie nur durchzusetzen sind, wenn die Angeklagten selbst ihre geschlossene organisatorische Kraft hierfür einsetzen. Der parlamentarische Kampf muß durch die Befreiung der außerparlamentarischen Mandatäre, die den Angeklagten zur Verfügung stehen, unterstützt werden, sonst ist die Aussicht auf Befreiung der inhaftierten Angeklagten sehr gering.

Metallarbeiterfreit in England.

Wie „Daily Herald“ meldet, sind über 4000 Metallarbeiter in Oldham in den Streik gegen die Weigerung zweier Arbeiter, in den Metallarbeiterstreik einzutreten. Die Metallarbeiter haben die Arbeit, den Streik fortzusetzen, bis sie ihren Streik durchgefohrt haben.

Generalrat der Eisenarbeiter in Griechenland.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 11. März.

In Griechenland ist der Generalrat der Eisenarbeiter ausgerufen. Die Regierung hat gestern einen Antrag erlassen, in dem sie die Streikenden am 21. März innerhalb 24 Stunden die Arbeit aufnehmen zu lassen.

Amnestie in — Rußland.

Moskau, 12. März.

Auf Grund des Amnestiegesetzes des Zentralerekutivpauschusses wurde der russische Katholikos Ambrosius und die Mitglieder des Katholikates aus dem Gefängnis entlassen. Katholikos Ambrosius wurde mit seinem Kate Chrabysch vor 10 Monaten zu lebenslangem Kerker verurteilt.

Das Ende der Sowjetkonferenz in Simis.

(Eigener Bericht)

Moskau. Sonnabend abend wurde die Tifliser Tagung des Zentralerekutivpauschusses geschlossen. Nach Beendigung der Tagung begaben sich Rykow, Eshlicherin und Kowaloff nach Armenien und Kallin nach Westrußland.

Bauern fördern in die russischen Hochschulen.

Die Sowjetregierung ist bestrebt, immer mehr Arbeiter und Bauern zur Teilnahme an dem Hochschulstudium heranzuziehen. Die Zahl der Bauern und Kinder von Bauern, die im Jahre 1923 an den Arbeiterhochschulen 29 Prozent, ausgemacht hat, stieg 1924 auf 30 Prozent. Im Jahre 1925 soll die Teilnahme der Bauern 40 Prozent erreichen.

Unter dem zaristischen System war die Hochschule dem Bauern unzugänglich. Jetzt studieren 40.000 Bauern an den Hochschulen. Sie lehren in das Dorf als Lehrer, Ärzte, Agronomen juristisch und wirken für das Bündnis der Sowjetmacht und der Bauernschaft.

Steuerverheit für die armen Bauern in Sowjetrußland.

Das Projekt über die Umbildung der landwirtschaftlichen Steuer in Sowjetrußland ist vor kurzer Zeit veröffentlicht worden. Es bedeutet: einen geschlossenen Schatz, die Umwandlung der Steuer der Bauernschaft mit der armen Bauernschaft.

Etwa 30 Millionen Bauernhöfe mit einer Bevölkerung von 30 Millionen Personen werden vollkommene von der landwirtschaftlichen Steuer befreit. Da die Gesamtzahl der bisher steuerpflichtigen Bauernhöfe 22 Millionen ausmacht, bedeutet die Reform, daß 27 Prozent dieser Zahl von den Steuern befreit werden.

Die Kleinbauern und der unbemittelte Teil der mittleren Bauernschaft erhalten bedeutende Steuerermäßigungen. Diese Reform kommt 7 Millionen Bauernhöfen (30-35 Millionen Personen) zugute.

Das Finanzministerium wird in der Zukunft das Vorgehen der progressiven Steuern streng durchführen. Der Steuerplan umfaßt folgende Kategorien:

- für 6 Millionen Bauernhöfe vollständige Befreiung;
- 7 (wenig bemittelte und unbemittelte Mittelbauern) wesentliche Steuerermäßigungen;
- 2 (mittlere Bauern) keine Steuererhöhung;
- 2 (wohlhabende Bauern und Adligen) progressivere Steuern, höhere Steuerbelastung.

Die Gesamtsumme der landwirtschaftlichen Steuer wird dabei höchstwahrscheinlich erniedrigt werden.

In Sowjetrußland werden die armen Bauern von den Steuern befreit; in Deutschland werden die Kleinbauern durch die Steuerlast erdrückt.

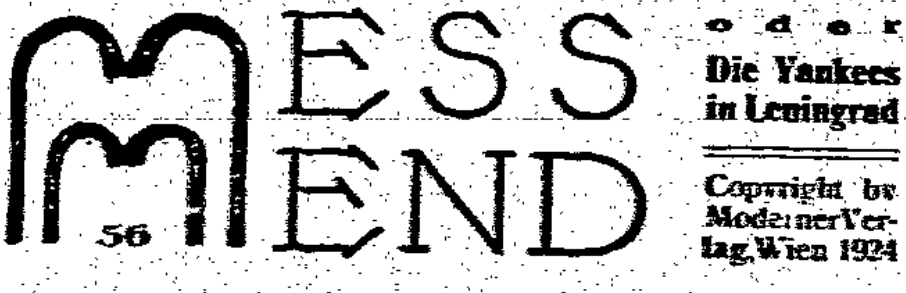
Die sozialdemokratische Presse verschweigt aber alle diese Tatsachen und läßt lieber von den gegenrevolutionären Emigranten Lügenberichte über das Steuerregime in Rußland schreiben.

Aus der Partei.

Die Zentrale der KPD macht alle Parteigenossen darauf aufmerksam, daß seit einiger Zeit gedruckte Mitteilungen einiger ausgetretener Parteigenossen unter dem treffenden Titel „Denkschrift an die Zentrale“ per Brief verschickt werden. Es handelt sich hier um ein Subjekt Genossen, die wegen Bruch der Parteidisziplin von verschiedenen Organisationen ausgeschlossen worden sind, und die jetzt versuchen, eine organisierte Gruppe außerhalb der Partei zu errichten.

Wir machen allen Funktionäre und Mitglieder auf dieses verbrecherische Vergehen aufmerksam. Alle Funktionäre oder Mitglieder, die derartige Nachrichten erhalten, sind verpflichtet, sie ihren zuständigen Orts- oder Bezirksleitungen zu übergeben.

Zentrale der KPD



Die Yankees in Leningrad
Copyright by
Moderne Verlag, Wien 1924

„Ich möchte noch eins bemerken.“ mühte sich eine dumpfe Stimme an. Der Sorrow blickte noch nicht gehört hatte. „Diese Frau ist unter der Decke.“ Sie ist heute von Rodrik'ser fortgekauft, weil sie fürchte, daß er sie Gekommenen erlaube hätte. Statt sie aus dem Wege zu räumen, — mühte sich die dumpfere Stimme.

„Das heißt?“
„Lieber wir ist der Rodrik'ser aus.“ sagte die dumpfe Stimme in einem solchen Tone, daß Sorrow das Blut erkannte. Es trat ein Schweigen ein.
„Er hat recht.“ sagte jemand leise. „mag die Frau sich rücken. Wir brauchen unsere Energie sparen. — sie werden sich gegenseitig vernichten.“

Und jetzt...
Sorrow sah, wie die drei schmerzlichen Hände sich übereinander legten und das unerschütterliche Zeichen der Hakenkreuzes bildeten. Die Gefährten näherten sich dem Ende. Sorrow dachte den Augen vor keine Hilfe und blühte mit gesammelter Aufmerksamkeit in den kühnen Augen. „Was ist das?“ Sorrow gitterte am ganzen Körper. Da war das erste Gefühl, das zweite, dritte, — mein Gott, was ist das Zeichen?

Vor dem erstarren Sorrow waren acht Gefährten, die einander ans Haar grüßten. Und alle diese Gefährten waren...
Kaiser Rodrik'sers Gefährten!

Die Gestalten des Matrosen
„Du, du Panache müßt nicht da.“ neigte eine dunkle Gestalt nach unten zu Sorrow, nach dem, so schnell er konnte in der Richtung der Tür zu rennen.
Aber der Matrose ließ ohne Befehl zu bleiben, weiter. Er sah aus, als wenn er den Verlust verloren hätte. Sein Gesicht war von Entsetzen erfüllt. Die kühnen Augen des Matrosen sahen über das Gesicht. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf ein Papier in seiner Hand und ließ dann weiter.

Seht blieb er stehen, sah sich um, griff sich an den Kopf und lief zurück. An der Straßenecke machte er wieder halt, starrte auf das Parier in seiner Hand und stieß einen Schrei der Verzweiflung aus.

Die Straßen vor ihm und der Stadtkern, den er in seiner Hand hielt, erschienen einander nicht. Nach dem Plan hätte er jetzt nach links einbiegen müssen, aber in Wirklichkeit gab es hier gar keine Straße. Nach dem Plan hätte hier eine Kirche sein müssen, aber statt der Kirche sah er nur einen finsternen Hof voller Droschken. Und die Hauptstraße — von dem Hofen war keine Spur zu sehen, und er wagte nicht, wie er nach dem Wege fragen sollte.

Erdgattung verzweifelt legte sich der Matrose auf einen Pfeiler und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Ich möchte noch eins bemerken.“ mühte sich eine dumpfe Stimme an. Der Sorrow blickte noch nicht gehört hatte. „Diese Frau ist unter der Decke.“ Sie ist heute von Rodrik'ser fortgekauft, weil sie fürchte, daß er sie Gekommenen erlaube hätte. Statt sie aus dem Wege zu räumen, — mühte sich die dumpfere Stimme.

„Das heißt?“
„Lieber wir ist der Rodrik'ser aus.“ sagte die dumpfe Stimme in einem solchen Tone, daß Sorrow das Blut erkannte. Es trat ein Schweigen ein.
„Er hat recht.“ sagte jemand leise. „mag die Frau sich rücken. Wir brauchen unsere Energie sparen. — sie werden sich gegenseitig vernichten.“

Und jetzt...
Sorrow sah, wie die drei schmerzlichen Hände sich übereinander legten und das unerschütterliche Zeichen der Hakenkreuzes bildeten. Die Gefährten näherten sich dem Ende. Sorrow dachte den Augen vor keine Hilfe und blühte mit gesammelter Aufmerksamkeit in den kühnen Augen. „Was ist das?“ Sorrow gitterte am ganzen Körper. Da war das erste Gefühl, das zweite, dritte, — mein Gott, was ist das Zeichen?

Vor dem erstarren Sorrow waren acht Gefährten, die einander ans Haar grüßten. Und alle diese Gefährten waren...
Kaiser Rodrik'sers Gefährten!

Die Gestalten des Matrosen
„Du, du Panache müßt nicht da.“ neigte eine dunkle Gestalt nach unten zu Sorrow, nach dem, so schnell er konnte in der Richtung der Tür zu rennen.
Aber der Matrose ließ ohne Befehl zu bleiben, weiter. Er sah aus, als wenn er den Verlust verloren hätte. Sein Gesicht war von Entsetzen erfüllt. Die kühnen Augen des Matrosen sahen über das Gesicht. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf ein Papier in seiner Hand und ließ dann weiter.

grad. Einige Male schien irgendein einsamer Passant ihnen eine Gabe zu reichen, aber Vivianes scharfe Augen stellten fest, daß es kein Geld war, das die Passanten ihnen gereicht hatten, sondern etwas anderes. Einmal ging der Greis in eine Bierstube hinein, während die budige Frau draußen am Eingange stehen blieb.

Auch der kleine Matrose blieb stehen, hinter einer Hauswand versteckt. Viviane war überzeugt, daß man sie nicht bemerkt hätte. Die beiden Bettler nahmen wieder ihre Wanderung auf, ohne sich nach dem kleinen Matrosen umzuwenden, aber sie hörten auf, zu betteln, und machten die schlammigen Fingerringe durch dunkle Höfe, Gassen und enge Gänge. Mit der Gewandtheit eines Akrobaten schlich ihnen der Matrose nach, sprang über Säune, bis er plötzlich eine feilame Lastgegend feststellte: der Weg der beiden Bettler führte in einer Fingerringe in jenem selben Hause in der Waschküche, wo sie und Wassilow wohnten.

„Sonderbar!“ dachte Viviane, „woher sie zu Cices Bande gehören? Ich werde sie bis zum Eingang verfolgen, dann zu Sorrow laufen, ihm die ganze Sache erzählen und mir wieder Cices Adresse geben lassen.“

Wie Vivianes Absichten endeten, das werden wir einige Seiten später erfahren, aber jetzt kehren wir zu demselben Pfeiler zurück, auf dem Viviane gesessen hatte, als sie sich überzeugte, daß sie den Weg verloren hatte. Ihre Aufmerksamkeit war auf den alten Bettler gerichtet, während die Aufmerksamkeit des Bettlers sich auf den kleinen Matrosen richtete. Und niemand hatte bisher das laubartige Geräusch gehört, das aus dem eisernen Kessel drang, der mitten auf der Straße stand und für Hocharbeiten bestimmt war.

Das Geräusch aber war sehr deutlich und lang wie ein: Knurren. Drei erwachsene Männer kauften sich bei den Haaren und hielten einander zur Disziplin an.

„Nicht vom Fied! Sorrow hat es nicht erlaubt!“ flüsterte der eine, einen kräftigen Rippenstoß ausstehend.

„Du auch nicht, — du darfst es auch nicht!“ leuchtete der andere.

„Nein, darf es.“ sagte der dritte, sah über die beide anderen hinweg, die ihn an den Beinen festhielten.

„Ich, wir werden den Kessel umwerfen!“ rief der erste aus. „verdammt, ich kann ja nicht jappen...“ Schit, schit, geht weiter!“

(Fortsetzung)

Betrieb und Werkstatt

Wohl und die Zellenzeitung.

„Gesetze“, Gundersdorf bei Hirschberg.

(Von unserem Betriebsberichtersteller.)

Der Betriebsobmann Wohl von der „Gesetze“, Gundersdorf wird seit einiger Zeit von seinem Parteifreund Gundersdorf über die Zellenzeitung unterrichtet. Der Zellschloß scheint man den verdrängten Spindelprozessen entnehmen zu haben. Oberholte in der SPD eine besondere Liga zum Kampf gegen den Bolschewismus geschichtet werden? Die Annahme liegt nahe, wenn man aus dem eigenen Munde Wohls erfährt, daß er mit der Zellenzeitung eine Sitzung abgehalten hat, über Maßnahmen zur Bekämpfung der kommunistischen Zellenzeitung im Betrieb. Wohl plädierte für den Staatsanwalt.

Ob nun die Zellenzeitung die angeführten Tatsachen aus der Zellenzeitung über die Aufgliederung der Kapitalisten durch Sozialdemokraten (vielleicht aus der Praxis im Verkehr mit Wohl) als der Wahrheit entsprechend angesehen hat, jedenfalls kam Wohlher diesmal nicht zum Ziel. Wohl's Ausrede, daß er und die Betriebsleitung zu dem Schluss gekommen sind, die Zellenzeitung als Spielerei zu betrachten, wird durch die Aufmachung der Darmstadt-Zeitung in der kapitalistischen Presse Lügen gestraft.

Sa, ja, Wohlchen, wenn man zu sehr getrocknet ist, wird man selbst von seinem Herrn nicht mehr für voll angesehen.

Zur Betriebsratswahl.

Zeglwerte Meher-Raufmann, Langendielau.

(Von unserem Betriebsberichtersteller.)

Ein wohlwollender Herr bei dieser Firma ist der Spinnereimeister Fiey. Wie es weit und breit bekannt ist, wohnen die Arbeiter nicht nur in Langendielau. Da die Jüge zuweisen Verfügung haben, kommen auch die Arbeiter zu spät in die Arbeit. Aber bei diesem Herrn Fiey gibt's keine Entschuldigung. Er verlangt Pünktlichkeit. Sobald die sechste Stunde geschlagen hat, wird das Tor zugeschlossen. Und nun stehen die Arbeiter vor dem Tore, bis ihnen jemand aufmacht. Dieser wohlgestellte Herr geht zum Fenster runter, wie die Proleten beim Tore warten und frieren. Aber das stört ihn nicht. Die dummen Proleten stehen halt immer noch da. Nach einer Stunde gibt dieser saubere Herr den kurzen Befehl, das Tor aufzuschließen. Und nun kommen die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieb. Jetzt müssen sich die Proleten melden. Aber er läßt die Leute nicht anfangen. Bespricht ihnen, daß sie zu Mittag anfangen können. Die Arbeiter geben sich mit dem Trotze zufrieden, und gehen in den Brodentaum und warten mit voller Geduld bis zum Mittag.

Ein paar Arbeiter hatten den Mut gefaßt und begaben sich zum Betriebsrat und brachten denselben die Beschwerde vor. Aber zum Himmelsschreien ist es hier! Dieser Betriebsrat hat Herrmann und ledige Frauensperson Fittler, Emma, die die Arbeiterinteressen vertreten wollen, geben den Arbeitern folgende Antwort: Wenn ihr nicht pünktlich erscheinen wollt, können wir auch nichts machen. Mit dem Spinnereimeister zu verhandeln und darauf dringen, daß die Schuld die Arbeiter nicht trifft, wenn der Zug Verspätung hat, wollen sie nicht. Die Betriebsräte haben Angst vor diesem Herrn. Am Mittag haben die Leute eine halbe Stunde gearbeitet und wurden dann nach Hause geschickt. Reiner hat ein Wort gesagt.

Aber wenn die Arbeiter sich manchmal das Geringste zu schulden kommen lassen, da ist der Betriebsrat da. Die ausgezehreste ist nämlich die Frauensperson Fittler, Emma, sobald es heißt, Arbeiter bei dem Meister verschmarotzen, da ist sie schnell da. Und so sind viele durch diese Betriebsräte aus dem Betriebe rausgeschmissen. Wer da findet sich kein Arbeiter, der diesem Theater ein Ende macht. Kollegen, ich rufe euch zu. Fort mit solchen Betriebsräten, die vielleicht denken, von der Belegschaft gewählt zu sein, um Arbeiter bei diesem Meister oder beim Direktor zu verschmarotzen. Ihr steht vor einer neuen Betriebsratswahl und trotz alledem habt ihr die Schmarotzer wieder aufgestellt. Habt ihr wirklich keine anderen Kollegen, welche eure Interessen vertreten können?

Ich rufe der Arbeiterkammer in Langendielau zu. Fort mit dem Käseblatt, bestellt noch heute die „Schlechte Arbeiterzeitung“ und trete ein in die SPD. Die Arbeiterzeitung kostet 50 Pf. die Woche, also 30 Pf. mehr als das Käseblatt, erscheint dafür aber jeden Tag. Dieselbe schreibt auch die Wahrheit, was in Deutschland und überhaupt in der ganzen Welt gespielt wird. Dieselbe zeigt auch den richtigen Weg, den ihr zu kämpfen habt.

Die armen Bauunternehmer.

Den in Waldenburg erscheinenden Nachrichten für das Baugewerbe entnehmen wir nachstehende Zellen:

In die Bauarbeiter im Kreise Waldenburg!

Das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe im Kreise Waldenburg wurde am 18. Februar 1925 mit über 600 Teilnehmern in den Sälen des Kurparkhotels in Salzbrunn gefeiert. Bei diesem harmonischen Festmahl wurde der Herr Bauarbeiter g. b. z. Sachverständigen ernannt, wie schon es wäre, wenn diese Harmonie auch unter den Bauarbeitern feste Wurzeln schlagen möchte. Dieses Ernennen war um so starker, da einwöchentliche Arbeitstätigkeit den Wagen unserer Mitglieder auch in Mühseligkeit gezogen hatte. Um dieser Not Rechnung zu tragen, wurden 1826 Stetten Ostendwanzluppen aus 123 Ostendwanzlungen, 1200 Stetten mit holländischer Sauce, 112 Mastkuchen, dazu die nötigen Pasteten, eingelegte Früchte, Rife und Butter benötigt. Um die Kasse genügend anzufüllen, wurden folgende Mengen Weine ihrem Bestimmungsort zugeführt:

Rotweine:

55 Flaschen 1918er Chateau du Houilly	5,50 Mk.
58 Flaschen 1918er Chateau d'Ortour	6,20 Mk.
153 Flaschen 1918er Dalmatien	8,95 Mk.
122 Flaschen 1917er Crem de Saburze	9,65 Mk.

Molkeweine:

17 Flaschen 1922er Traberer Witzgarten	4,20 Mk.
11 Flaschen 1922er Traberer Schloßberg	5,50 Mk.
146 St. 1921er Waldbacher Laurentinsberg	7,50 Mk.

Rheinweine:

2 Flaschen 1922er Weissenheimer Höhe	4,20 Mk.
6 Flaschen 1922er Oppenheimer Saar	4,85 Mk.
3 Flaschen 1921er Rebsheimer Dufelsmatur	7,50 Mk.

Gelt:

133 Flaschen Rossbach	13,20 Mk.
37 Flaschen Langenbach Goldblat	13,20 Mk.
12 Flaschen Saub. Selbermann	14,25 Mk.
26 Flaschen Durgel grün	14,25 Mk.

Sie entstandenen Kosten belaufen sich auf rund 80.000 Mk. welche noch alle zu beden sind. Das harmonische Festmahl...

hat unter allen Teilnehmern den Willen gewollt, den Kreis der Gemeinschaft weiterzuführen. Als sichlichen Ausdruck dafür ist fast von allen Teilnehmern dafür das Kommando stehen lassen worden. Den Herren Bauarbeitern wird empfohlen, sich dieses abzuholen. Als Gegenleistung beanspruchten wir untererseits, daß die entstandenen ungeheuren Kosten von den Bauarbeitern übernommen werden. Das lam auf ganz einfache Art und Weise geschehen. Vorschlag: Am 1. April 1925 wird die Arbeitszeit um zwei Stunden verlängert, der Lohn um 10 Prozent gekürzt.

In der Erwartung, daß dieser sühn gewagte Schritt bei den Bauarbeitern auf fruchtbarem Boden fällt, zumal bei den reformistischen Führern überall zur gemeinsamen Arbeit dieser vorhanden ist, zeichnet

J. A. Kaufmann.

Betriebszeitung

für den Segen-Gottes-Kumpel. (Erscheint nach Bedarf.)

Die uns auf den Tisch gestrogene Nummer dieser Zeitung hat folgenden Wortlaut:

Durch besonderen Nachrichtenendienst ist der Direktion mitgeteilt worden, daß in allen Bergbaurevieren ein scharfer Kampf zur Wiedereinführung der Siebenstundenschicht unter Tage und der Achtstundenschicht über Tage einsetzt. In diesem großen, bevorstehenden Unglück für die Unternehmer kommt noch hinzu, daß dieser Kampf droht, internationale Formen anzunehmen. Die unzufriedenen Elemente in Polen, Schedo-Slowakei, Frankreich, Belgien und besonders in England treffen alle Vorbereitungen, den Kampf geschlossenen zu führen. Dieses bevorstehende Unglück muß zum Verbrechen an der überaus arbeitstreuenden Kapitalistenklasse werden, denn die Kommunisten arbeiten lieberhaft, um die Siebenstundenschicht Unter- tage bzw. die Achtstundenschicht Über- tage und eine 40prozentige Lohnreduzierung durchzusetzen. Zwar setzt die Direktion das Vertrauen in die erprobten reformistischen Gewerkschafts-

Kommunistische Eisenbahner und städtische Arbeiter Breslaus

müssen sich heute abend, 7 1/2 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung im Parteibüro, Trebnitzer Straße 50, einfinden.

föhret, den zu erwartenden Kampf heizigen unzubiegen, aber die Direktion will tatkräftig eingreifen und hat sie beschloffen, einen Kohlenvorrat anzuhäufen. Den Anfang dazu bildet das am

Freitag, den 27. Februar 1925 beginnende

Geschichts-Stunden-Rennen.

Die Beteiligung ist jedem Kumpel anständig gestattet. Er muß sich jedoch verpflichten, die Eisenbahnposten innezuhalten. Dieses dürfte keinem Kumpel schwer fallen, da von dieser Post die Bad- und Umkleizeit, sowie die Zeit, die für den Arbeitsweg gebraucht wird, abgeht.

Die Preise gelangen am 15. März 1925 zur Auszahlung. Jeder Teilnehmer und Preisrichter hat am Tage der Auszahlung selbst zu erscheinen und darf sich für seinen Preis in der Betriebszeitung für den Segen-Gottes-Kumpel einlösen bedanken.

Die Betriebsleitung.

Bekanntmachungen.

Achtung!

Außergerichtliche Vergünstigung: Wer noch Schulden zu erhalten hat, soll sich diese bald abholen. Wir geben, solange der Vorrat reicht, von der bereits brennenden Halbe. Da sich die Hausfrauen dadurch das Feuer machen erbaren, ist diese Vergünstigung unübertrefflich.

Die Betriebsleitung.

Achtung!

Den Kameraden zur Kenntnis, daß vor meinem Erscheinen vor Ort alle Geschäfte verdeckt werden müssen, da ich mich bei Senke in Münsberg angestellt habe, infolgedessen jeder Kumpel Gefahr läuft, erschlagen zu werden.

(gez.) Scholz, Steiger.

Gott der Achtstundentag der Gemeindearbeiter preisgegeben werden?

Zum Ende dieses Monats ist der Reichsmantel der Gemeindearbeiter g. l. n. d. Der Reichsarbeiterverband der Städte- und Gemeindeverbände bereitet einen großen Schlag gegen die Gemeindearbeiter vor. Er will die achtstündige Arbeitszeit durchsetzen, daß die achtstündige Arbeitszeit für alle Gemeindearbeiter abgefragt wird. Die Bürokratie des Gemeinde- und Arbeiterverbandes hat auch schon bald und halb nachgegeben. Sie bekommt es fertig, im Verbandsorgan zu schreiben:

„Letzten Endes dreht es sich um die Frage, ob die neunten Arbeitstunde diktiert oder vereinbart werden soll.“

Das bedeutet den Willen zur Kapitulation, ehe noch überhaupt die Auseinandersetzung mit dem Gegner begonnen hat. Eine solche Einstellung ist um so verwerflicher und verräterischer, als nach Versicherung der Bürokratie 70 Prozent der Gemeindearbeiter den Achtstundentag noch besitzen.

Gemeindearbeiter, seid auf dem Posten! Verlangt von euren Verbandsinstanzen Auskunft darüber, wie die Verhandlungen laufen und was sie gegen die Unverschämlichkeiten des reaktionären Arbeitgeberverbandes zu tun gedenken. Der Verband der Gewerkschaften und Staatsarbeiter hat mit dem Deutschen Eisenbahnerverband ein Abkommen getroffen, daß inaktiv in allen Lohn- und Tariffragen gemeinsam vorgegangen werden soll. Verlangt die praktische Anwendung dieses Abkommens im jetzigen Tarifstreit und empfindet die Vorbereitung zum Kampf. Die Situation ist günstig wie nie! Eisenbahner, Gemeindearbeiter, Reichsarbeiter, Metallarbeiter, deren Tarife ablaufen oder abgelaufen sind, müssen gemeinsam den Kampf um die Verteidigung und Wiedererlangung des Achtstundentages und höhere Löhne aufnehmen. Keine Macht der Welt wird einen solchen Kampf ohne Erfolg lassen können. Schon haben die Eisenbahner den Kampf aufgenommen für den Achtstundentag, für höhere Löhne. Daß die unergleichlich günstige Situation nicht unbenutzt vorübergehen. Gemeinde- und Staatsarbeiter, Beamte, Metallarbeiter zwingt eure Verbandsleitungen zur praktischen Solidarität mit den kämpfenden Eisenbahner!

Genesungsheim Hohenwiese im Riesengebirge oder Strafanstalt.

An der Berglehne des Schmieberger Tales steht ein prächtiges Gebäude mit schöner Umgebung. Von Arbeitern durch die W. W. Schellen als Genesungsheim erbaut, soll es dazu dienen, während etwa 200 Erholungsbedürftigen neue Kraft zu spenden. Ob dies früher der Fall war, entzieht sich unserer Kenntnis — aber gegenwärtig wird dieser Zweck nur sehr mangelhaft, häufig gar nicht erreicht, weil die inneren Zustände durch die Leistung eines Chefarztes Dr. Haffe mit der schönen Außenanfertigung des Hauses absolut nicht übereinstimmen. Die Erfahrungen sind die denkbar schlechtesten. Nach einigen Wochen dorthin Aufenthalts beantragte ein Patient beim Hauptverordnungsamt Breslau die Ueberweisung in ein anderes Kurhaus, weil in H. für eine erfolgreiche Kur einfach alle Voraussetzungen fehlten. Nach einer „Untersuchung“, die darin bestand, daß ohne Ansehen irgendwelches Zeugen bew, der vielen namhaft gemachten Patienten vor einem Unbefehligen, der Chefarzt die Rückführung gab, die dem H. W. und der W. W. „genügte“. Hier mag zunächst eine ordnungsmäßige Besichtigung der Besondere von etwa 140 Patienten folgen:

An Herrn

Chefarzt Dr. Haffe.

Gemäß § 23 der Hausordnung erlauben sich die Unterzeichneten auf folgende Uebelstände aufmerksam zu machen und um Abhilfe zu bitten.

1. Bezüglich des Essens wird bemerkt, daß das Essen zunächst allgemein für Genesende viel zu kräftig ist. Da gegen ist zu bemerken, daß Suppen und Saucen häufig verfallen sind, damit kann aber keine Kraft vorgebracht werden. Das Fleisch ist nie richtig weich gekocht. Die Wurst ist nicht immer frisch und die Butstücken lassen überhaupt zu wünschen übrig. Die Margarine ist ein für Genesende ganz ungeeignetes Mittel und wird besonders als Brotzusatz für widerlich und appetitverderbend empfunden. Daß das weiße Frühstück (im Gegensatz zu früher und zu anderen Anstalten) nicht belegt ist und daß es nachmittags überhaupt nur trockene Semmel gibt, ist ein großer Mangel. Daß es fast jeden Abend Tee gibt, kann gewiß nicht gut sein; ein Nahrungsmittel ist es jedenfalls nicht. Eine Einschränkung der übermäßigen Zufuhr von Flüssigkeiten ohne besonderen Nährwert ist erwünscht, weil Gewichtszunahmen durch Aufschwellung später Widerstand leisten. Alle Patienten, die aus dem Krankenhaus derselben Landesversicherung hierher kommen, kaupten durchweg, daß das Essen dort mindestens um 75 Prozent besser sei.

2. Das Verhalten des Pflegepersonals einschließlich junger Schwestern entspricht nicht den Verhältnissen, wie sie Genesenden gegenüber sein sollte.

3. Hinsichtlich der Ausflüge empfindet jeder, daß die Einführung der Massenparcours unzumutbar und beinahe etwas Unwürdiges in sich schließt (Straf- oder Unterjuchungs-gestaltung). Wenn schon nicht jedem einzelnen Spaziergänger gestattet werden können, so bitten wir dringend, diese Stationsweise zu genehmigen, wobei jede Station soviel Selbstzügeln aufbringen wird, daß alles in Ordnung vor sich geht. Die jetzigen Ausflüge werden durchweg als eine Abberkeit empfunden. Es wird gewiß keinem Patienten schaden, wenn der Ausflug nicht schon um die Kaffezeit beendet ist, sondern eine fröhliche Genugtuung und Befriedigung, die der Heilung und Kräftigung dienlich ist, wird nur dann eintreten, wenn die einzelnen Stationen auch geschlossen etwas später, etwa um 6 oder 7 Uhr heimkehren. Die Besuche mühten doch von den fleißigen Angehörigen zum Bahnhof gebracht werden können, zumal dies für Angehörige wie für Patienten nur angenehm und menschenwürdig wirken wird. Jeder Patient wird solchen Spaziergang nur begrüßen. Schließlich bitten wir dringend für irgendwelche Vorkehrungen, die ein einzelner sich zu schulden kommen läßt, nicht das ganze Haus, sondern immer nur den einzelnen zur Verantwortung zu ziehen. — Insgesamt ist gegenseitiges Vertrauen der Leitung und des Personals einerseits, zum Patienten andererseits notwendig, zur Erfüllung der hohen Aufgaben dieses Hauses, den Kranken Heilung und Genesenden Stärkung für den Kampf ums Dasein zu spenden. (Folgen 140 Unterschriften.)

Jeder Unbefangene muß zugeben, daß diese Beschwerdeschrift in durchaus sachlicher Art abgefaßt ist. Die Beschwerdesteller konnten also mindestens eine Prüfung ihrer Beschwerde und eine sachliche Antwort erwarten. Wie aber verfahren wurde, erkennt man schon an der „gebildeten“ Bemerkung, die der Herr Chefarzt bei der Ueberreichung tat:

„Wird ja ein schöner Quatsch sein!“

Das nicht genug — ohne die Beschwerde gelesen zu haben, wurde dem Ueberreichenden erklärt:

„Sie können heute nach Hause fahren!“

Als dieser auf die Vorschriften des H. W. hinwies, wonach jede Beschwerde erst während des Aufenthalts in H. geprüft werden müsse, jagte derselbe Herr Chefarzt:

„Wenn Sie nicht sofort verschwinden, lasse ich Sie durch den Gardemann herausbringen.“

Der Patient ist Kriegsbekämpfter mit Schuß durch die Lunge (schweren nachfolgenden Operationen usw.). Da dem Patienten noch wiederholt mit der Polizei gedroht wurde, begab er sich sofort nach Schmieberg, um das Hauptverordnungsamt telefonisch um Schuß anzurufen. Dies gab den Bescheid, er solle nur nach Breslau kommen, dort werde alles untersucht werden.

Bei seiner Rückkehr ins „Genesungsheim“ kam ihm schon der vom Herrn Chefarzt herbeigeholte Landjäger entgegen, um ihn herauszuschmeißen und damit dem Dank des Vaterlandes den gehörigen postheimlichen Nachdruck zu verleihen. Der Kriegsbekämpfte Patient hatte sich nicht geweiert, das ungemütliche Haus zu verlassen, sondern hatte nur die Vorschriften des H. W. befolgen wollen. Inzwischen hatte der Herr Chefarzt noch einen Kriegsbekämpften ausfindig gemacht, der auch an dem „Verbrechen“ der Beschwerde größeren Anteil genommen haben soll. Dieser wurde auf Befehl des „Hauskommandanten“ Dr. Haffe gleich mit durch den Landjäger hinausbefördert. — Wie dieser Chefarzt über Kriegsbekämpfte denkt, beweist sein Ausspruch zu einem Patienten: „Euch Herren vom Versorgungsamt werde ich das Siehertommen schon versauern, dafür werde ich sorgen. Ich werde Euch zeigen, was ich machen kann.“

Beide Kriegsbekämpften, die vom Herrn Chefarzt wie Verbrecher behandelt wurden, mußten sich Geld leihen, damit sie wenigstens nach Breslau fahren konnten. Sonst wären sie einfach auf der Landstraße abblieben. Die berühmte, bereits

Breslau

Bezirk Nord.

Freitag den 13. März, 7.30 Uhr Bezirksversammlung. Ansa...

Polkwacht und Oberpräsidium.

Die „Polkwacht“ meldet die Aufhebung des Verbotes...

Dabei verschweigt das sozialdemokratische Blatt seinen...

Wäre es nach dem Sozialdemokraten Zimmer gegangen...

Die edle „Polkwacht“ hatte sich natürlich mit dem Verbot...

Achtung! Kursteilnehmer!

Kursus in Breslau 12. März pünktlich abends 7 1/2 Uhr...

Kursus in Langenbielau findet vor den Präsidenten...

Kursus in Hirschberg. Unter Kursus am 13. März...

Kursus in Górlitz. Unter Kursus am Samstag, den...

Kursus in Ologau. Unter Kursus am Sonntag, 15. März...

Bei W. Arbeiter der Kurse nach den Wahlen erst- u. 2. V...

Worte einzuwenden erlaubt. Und zwar wegen der „gemeinen...

Der „Geni“-Film im Historischen Theater.

Der vergangene Sonntag war für die ZNS in Breslau...

Die Vorführung am 11 1/2 Uhr war ausverkauft, die zweite...

Der „Geni“-Film, der die Millionen Arbeiter und Bauern...

Ziel Anschlag fanden die prächtigen Aufnahmen aus den...

Die Vorführungen brachten der ZNS viele neue Freunde...

Eine Tellerkassierung für die Kinderhölle brachte 75 Mark...

Es ist erntensich, daß die ZNS demnächst weitere Filme...

Aus der Provinz

Stahlhelm schwarz-weiß-rot.

Stabschef bei Breslau. Der Stahlhelm schwarz-weiß-rot...

erwähnte „Untersuchung“ durch das SMU führte zu dem er...

Am 19. Dezember 1924 wurde ein sehr erkrankter Patient...

Disziplinäre Bestrafungen

nach echt militärischem Muster, wobei sich der Herr Chefarzt...

Stellung und Erhaltung im Nebensache.

Die Schwestern usw. laufen mit verärgerten und bitterbösen...

Als einige Patienten sich bei der teilweise gewählten...

Mutterhafte Ordnung in der Küche. Tatsächlich bekommen...

Kommissionen und sonstige Gremien, die sich hin und wieder...

Wenn aber einzelne an Stelle von Mehlteig, Tee und Kaffee...

„Nicht wahr, das Essen ist doch gut?“

Wenn der Patient nichts erwiderte, war die Sache bejährt, mite...

Briefkasten.

Bericht vom Streik der Steinarbeiter im Hirschberger...

Berichtungsstolender.

Breslau, Bezirk Nordost. Freitag den 13. 3. 25...

Liebig-Theater

Täglich 8 Uhr Die große Tauchsenation...

Schauspielhaus

Operettenhaus Zeit. Freitag 25.3.5. 8 Uhr: Die lustige Witwe...

Herren-Garderobe fertig preiswert an Radlewski...

Frauenkleidern und deren Verfertigung mit Anhang...

In wenigen Tagen erscheint: Materialien über den Stand der Bauern-Bewegung...

Genossen! Werbt unermüdet für Eure Presse!

